

Mays Text entnehmen, ich komme noch darauf, - Über Reich informiert der Artikel von Wolf E. Bunting. Das Werk von Wilhelm Reich und seinen Nachfolgern; in: Die Psychologie des 20. Jahrhunderts, Bd. 3, Hrsg. v. Dieter Eicke, Zürich 1977. - Von Charakterpanzerung im Zusammenhang mit May spricht Claus Roxin in seinem Aufsatz: "Dr. Karl May, genannt Old Shatterhand". Zum Bild Karl Mays in der Epoche seiner späten Reiseerzählungen. In: Jb-KMG 1974, p. 15 - 73, hier p. 59.

- 83) Geist des Lino estacado, p. 266, heißt das: "ein liebenswürdiges Original."
- 84) Vgl. zum Verhalten des Kindes nach der Überwindung der Krise in der Beziehung zur Mutter: Sigmund Freud. Das Ich und das Es. In: Sigmund Freud. Psychologie des Unbewußten. Frankfurt/Main 1975 (= Studienausgabe, Bd. 3), p. 273 - 330. "Den letzteren Ausgang pflegen wir als den normalen anzusehen, er gestattet es, die zärtlichen Beziehungen zur Mutter in gewissem Maße festzuhalten." (loc. cit., p. 300). Zu Mays Einstellung Emma gegenüber Ende der 80er Jahre vgl. Walther Ilmer. "Mißratene" Deutsche Helden. In: Karl Mays Deutsche Herzen und Helden. Hamburg 1977 (= Sonderheft der Karl-May-Gesellschaft, Nr. 6), p. 36. Ilmer hegt "die Vermutung, daß eine Zeit versöhnlicher, anheimelnd-traulicher Stimmung zwischen den Eheleuten May aufkam". In einer Anmerkung zu: Karl May auf halbem Wege. Mannigfaches zur hochbrisanten, "hochinteressanten" Erzählung 'El Sendador'. In: Jb-KMG 1979, p. 213 - 261, schreibt derselbe Autor: "Die von mir vermutete, mit dem Entstehen des fünften Münchmeyer-Romans 'Der Weg zum Glück' (1886) beginnende Periode einer gewissen Entspannung in Mays Eheleben, die ihn zu nachsichtig-gelassener und freundlicher, wenn auch kritischer Haltung befähigte, könnte zur Zeit von 'El Sendador' (1889) noch durchaus bestanden haben." Loc. cit., p. 260. - May spricht in seiner Darstellung der Jahre nach dem Ende der Verbindung mit Münchmeyer, Frau Pollmer, p. 845 - 853, weniger von einer Entspannung im Eheleben als vielmehr von Resignation seinerseits und einem Ende seiner Versuche, Emma für seine Arbeit zu interessieren. "Solche Anstrengungen und solche Erfolge hatte ich theils meiner eisernen Gesundheit zu verdanken, theils und noch viel mehr aber auch der Willenskraft, meine glückliche, selige Arbeitswelt und die armselig häßliche, traurige Welt der Pollmerschen Dämonen vollständig auseinanderzuhalten. Die Zeit, die ich nun in der Löbnitz verlebte, hat mir unendlich schöne, heilige Tage und Nächte gebracht, in denen ich mit meinen Idealen am einsamen Schreibtische saß, um die herrliche Menschheitsseele kennenzulernen, die Menschheitsfrage zu ergründen, und die Millionen meiner Leser den Weg empor zur Edelmenschlichkeit zu führen. Aber diese Zeit hat mich durch tiefes, schweres, geduldig ertragenes Leid auch zu der schmerzlichen Erkenntnis geführt, dass das Weib, an welches ich an jenem Sterbelager mein Leben und mein ganzes Wollen und Streben gekettet hatte, eine für die geistige Menschheit Verlorene sei, die wie die Kanonenkugel des Bagnosträflings an meinen Füßen hing und mich bei jedem Versuch, emporzusteiigen, immer wieder auf das Gemeine niederzog. Als ich alle meine Versuche, sie mit zu heben, scheitern sah, gab ich es auf, sie aus dem Schmutz zu ziehen und liess sie ihre eigenen Wege gehen. Hiermit meine ich natürlich nur die inneren, nicht auch die äusseren Wege. In Beziehung auf die letzteren war sie nach wie vor verpflichtet, doch wenigstens alles das zu vermeiden, was im Stande war, ihre äussere Ehre und ihren Ruf zu schädigen. Niemand sollte ahnen, dass Karl May, der Idealist des Erden- und des Lebensglückes, für sich persönlich auf dieses Glück verzichtet hatte." Loc. cit., p. 849. - "Geradezu empört aber war sie darüber, daß ich von ihr verlangte, sich geistig fortzubilden und meine Bücher zu studieren, damit sie mir auf meinen Wegen folgen könne. Das versetzte sie stets so in Wuth, daß sie die Fäuste ballte und mit den Füßen stampfte. (...) Ich vermied dergleichen Bitten und Aufregungen mehr und mehr und war schließlich auch hiervon ganz still geworden." Loc. cit., p. 853. - Solche Zurückhaltung Mays kann natürlich zu der von Ilmer postulierten Entspannung geführt haben. Allerdings verlegt May dieses neue Verhältnis zu Emma in eine spätere Zeit: "Diese Resignation war noch nicht vorhanden, als ich nach Kötzschenbroda zog; sie kam erst später, nur nach und nach." Loc. cit., p. 850. Der Umzug nach Kötzschenbroda fand, vgl. Mein Leben und Streben, p. 408, Ende 1888 statt, die Entspannungspolitik kann also frühestens 1889/90 zum Tragen gekommen sein.

## Martin Lowsky, Kiel Die Erwähnung Mays in Erich Fromms Hitler-Analyse

Der Name des Psychologen Erich Fromm (1900 - 1980), dessen Bücher (u. a. 'Die Kunst des Liebens', 'Haben oder Sein') auch in Deutschland außerordentliche Verbreitung gefunden haben, ist schon einige Male in der Sekundärliteratur um Karl May erwähnt worden: so hat kürzlich Monika Evers ihre Analyse der Hauptfigur des "Verlorenen Sohnes" auch auf die Anthropologie Erich Fromms gestützt<sup>1)</sup>, Walther Ilmer hat in seiner Interpretation von 'Satan und Ischariot' Querverbindungen zu Fromm angedeutet<sup>2)</sup>, und mir selbst sind vor Jahren gemeinsame Anschauungen über die Rolle der Geschlechter bei Fromm und dem alten May aufgefallen<sup>3)</sup>. In seinem 1973 erschienenen Werk 'The Anatomy of Human Destructiveness', deutsch "Anatomie der menschlichen Destruktivität" (1974), erwähnt Erich Fromm selbst Karl May, und zwar im Rahmen einer Studie über Hitler. Die entsprechende Textpassage wurde den an Karl May Interessierten auch in der Beilage "Inform" (Nr. 10) zu den M-KMG 22 zur Kenntnis gebracht und später außerdem in die Zitatensammlung Erich Heinemanns 'Über Karl May'<sup>4)</sup> auszugsweise aufgenommen.

Dank der inzwischen vollständig erschienenen 10bändigen Gesamtausgabe der Schriften Erich Fromms<sup>5)</sup> sind wir in der Lage, die genannte Passage aus Fromms 'Anatomie der menschlichen Destruktivität' zu ergänzen. Zunächst sei sie nochmals wiedergegeben, hier nun in der durchgesehenen Übersetzung und mit den Anmerkungsverweisen der Gesamtausgabe<sup>6)</sup>:

Diese Neigung zur Welt der Phantasie kam auch in seinem leidenschaftlichen Interesse für die Romane von 'Karl May' zum Ausdruck.\* In Deutschland und Österreich lasen praktisch alle Jungen die Geschichten von Karl May. \*\* Hitlers Begeisterung für sie war also für einen Jungen in den letzten Jahren der Volksschule völlig normal, aber Smith meint:

In späteren Jahren bekam die Sache einen ernsteren Unterton. Denn Hitler hat Karl May nie aufgegeben. Er las ihn während seiner Adoleszenz und als junger Mann zwischen zwanzig und dreißig. Selbst als Reichskanzler war er immer noch von ihm fasziniert und las die ganze Serie über den amerikanischen Westen noch einmal. Auch hat er aus seiner begeistertsten Bewunderung für Mays Bücher nie einen Hehl gemacht. In den "Tischgesprächen" (H. Picker, 1963) hebt er May in den Himmel und schildert, wieviel Freude ihm seine Bücher machten. Er sprach mit fast jedem über ihn - seinem Pressechef, seiner Sekretärin, seinem Kammerdiener und seinen alten Parteifreunden (B. F. Smith, 1967, S. 67).

Ich möchte dies jedoch anders interpretieren als Smith. Dieser ist der Ansicht, daß die Begeisterung Hitlers für die Romane von Karl May für ihn ein so beglückendes Erlebnis war, daß er sie "in eine Periode hinübernahm, in der es ihm nicht gelang, mit der Pubertät fertig zu werden" (a. a. O., S. 68). Dies könnte zwar bis zu einem gewissen Grade zutreffen, doch glaube ich, daß es den wichtigsten Punkt außer acht läßt. Man muß Mays Romane im Zusammenhang mit Hitlers Kriegsspielen und als Ausdrucksmöglichkeit für sein Phantasieleben sehen. Sie passen zwar gut in ein bestimmtes Alter, aber daß sie ihn auch weiterhin faszinierten, legt die Vermutung nahe, daß sie für ihn eine Flucht aus der Realität darstellten, eine Manifestation einer narzißtischen Haltung, in deren Mittelpunkt das Thema: Hitler, Führer, Kämpfer und Sieger, stand. Gewiß gibt es hierfür nicht genügend überzeugende Belege. Aber wenn man Hitlers Benehmen in diesen Jugendjahren mit den Daten aus seinem späteren Leben in Beziehung bringt, dann ergibt sich ein bestimmtes Verhaltensmuster: das eines außergewöhnlich narzißtischen, auf sich selbst bezogenen Menschen, dessen Phantasiewelt für ihn realer war als die Realität selbst.



Nun zu den Ergänzungen. Der Herausgeber der Gesamtausgabe, Rainer Funk, teilt in den Anmerkungen zwei Sätze des amerikanischen Originals mit, die Fromm nicht mit in die deutsche Fassung übernommen hat. Der Grund für diese Streichung Fromms liegt, so dürfen wir annehmen, darin, daß ihm, der bis zu seiner Emigration Anfang der dreißiger Jahre in Deutschland gelebt hatte, die in den beiden Sätzen enthaltene Information über May für deutsche Leser überflüssig erschien.

Der erste dieser Sätze steht an der durch \* bezeichneten Stelle und hat folgenden Wortlaut:

“May war ein deutscher Schriftsteller, der viele faszinierende Geschichten über die nordamerikanischen Indianer geschrieben hat, die ganz wirklichenähnlich geschrieben waren (im Original: that had the color of reality), obwohl der Autor niemals auch nur einen Indianer gesehen hatte.”<sup>7)</sup>

Der zweite Satz, an der Stelle \*\* einzufügen, lautet (nach der Korrektur eines Druckfehlers)<sup>8)</sup>:

“sie waren genauso populär wie die Geschichten von James Fenimore Cooper in den Vereinigten Staaten.”

Bei aller Kürze dieser hier nun vollständig wiedergegebenen Passage wird doch sichtbar, und zwar gerade durch die beiden Zusätze des Originals, daß Fromm Karl Mays Abenteuererzählungen, wie auch die Coopers, schätzt. Dabei ist diese positive Beurteilung, auch wenn Cooper und May bei Fromm sonst nicht erwähnt werden, keineswegs isoliert, sondern im Zusammenhang damit zu sehen, daß Fromm in seinem Werk wiederholt auf die mythischen Helden-erzählungen eingeht. Das Leben des hinausreisenden Helden ist für Fromm ein gern zitiertes Bild des menschlichen Daseins: “Da er (der Mensch) das Paradies - die Einheit mit der Natur - verloren hat, wurde er zum ewigen Wanderer (Odysseus, Ödipus, Abraham, Faust).”<sup>9)</sup> Diesen Gedanken entwickelt Fromm weiter: nach ihm beschreiben die Dynamik und die Phantasie des Helden, den die “Vision von etwas Neuem” vorwärtstreibt<sup>10)</sup>, das in jedem Menschen liegende Potential, seine Existenz zu transzendieren, sie sind im Idealfall Ausdruck einer erstrebenswerten “produktiven Charakterorientierung”<sup>11)</sup>, wie Fromm, auf Freuds Begriff des “genitalen Charakters” aufbauend, diese menschliche Selbstverwirklichung bezeichnet. “Der Held ist ein Mensch, der den Mut hat, zu verlassen, was er hat - sein Land, seine Familie, sein Eigentum - und in die Fremde hinauszuziehen, nicht ohne Furcht, aber ohne ihr zu erliegen. . . . Wir bewundern diese Helden, weil wir im Tiefsten fühlen, daß ihr Weg auch der unsere sein sollte - wenn wir ihn einschlagen könnten.”<sup>12)</sup>

In Fromms Darstellung, deren Ausgangspunkt wir umrissen haben, würden sich zweifellos Mays Heldengestalten, für die der Aufbruch ins Neue charakteristisch ist, eintragen lassen; auch etwa mit den ihnen innewohnenden aggressiven Tendenzen, also ihrer Ambivalenz von Progressivität und Aggressivität. Denn auch diese Problematik, die May selbst, als er im Alter seine früheren Heldenmythen revidierte, sehr bewußt wurde, behandelt Fromm, indem er versucht, zwischen “religiösem” und “weltlichem” Helden zu unterscheiden<sup>13)</sup>.

Für den Kenner ist übrigens klar, daß sich Fromms Lob des Helden durchaus mit dem Urteil Ernst Blochs und mit Volker Klotz' Beschreibung der Abenteuerhelden verträgt - was nicht verwundert: beruft sich doch Fromm, einst Mitarbeiter an Max Horkheimers “Institut für Sozialforschung”, in seinem Denken auch auf Marx. Bloch und Klotz unterstreichen beide das Hinwirken des Helden auf eine Veränderung der gesellschaftlichen Situation und damit auch einen Zug von “Produktivität” im Sinne Fromms<sup>14)</sup>. Wenn freilich Fromm im mythischen Helden das Bild des Menschen schlechthin sieht, so gibt er mit dieser existentiellen Sichtweise dem literarischen Motiv des Helden eine umfassendere Bedeutung, als ihm Bloch und vor allem Klotz in ihren eher

soziologisch orientierten Darstellungen zuweisen, die sich, das sei angemerkt, durch ihre konkreten detaillierten Argumente gegenüber Fromms eher global-abstrakten Überlegungen auszeichnen.

Bedenkt man die Äußerungen Karl Mays in seinem Spätwerk über den Symbolcharakter seiner Heldenfiguren - sein “Ich” sei die “Menschheitsfrage”<sup>15)</sup> - so scheint den Ideen des alten May gerade der Frommsche Deutungsansatz entgegenzukommen<sup>16)</sup>. Gehen wir noch weiter: Man wird annehmen dürfen, daß bei einer vergleichenden Betrachtung die aus der Praxis des eigenen literarischen Schaffens erwachsenen Einstellungen und Erkenntnisse Karl Mays einerseits und die theoretischen Darlegungen Erich Fromms über Heldenmythen andererseits sich gegenseitig zu erhellen und fruchtbar zu ergänzen vermögen.

Doch zurück zu der zitierten Textpassage. Besonders bemerkenswert erscheint mir darin Fromms Hinweis auf die Wirklichkeitsnähe der Mayschen Indianererzählungen, auf ihren “color of reality”. Die Anerkennung, die Fromm hiermit ausspricht und die sicherlich auch ein Lob der Parteinahme Mays für die unterdrückten Indianer ist<sup>17)</sup>, erschließt sich in ihrer Tiefe dann, wenn man Fromms ethische Schriften mit ihrer Forderung nach Realismus heranzieht. Fromm ruft dort auf, die Realität zu erkennen und diese Erkenntnis als eine Grundlage für das Tun zu nehmen. So sagt der Gesellschaftskritiker Fromm: “Das wahre Kriterium der Reform ist nicht ihr Tempo, sondern ihr Realismus, ihr echter ‘Radikalismus’.”<sup>18)</sup> Umgekehrt spricht Fromm einmal abschätzig von “romantischem Obskurantismus”<sup>19)</sup>, um damit die Theorie eines Fachkollegen (C. G. Jung) zu kritisieren. Flucht vor der Realität ist ja auch der Hauptvorwurf, den Fromm in unserer Passage Hitler macht.

Damit wird auch klar, daß die Kritik an Hitler nicht zugleich Kritik an Mays Werken ist. Realitätsfeindlich und damit schädlich sind nicht Mays Abenteuererzählungen, sondern die Art und Weise, in der sie Hitler für sein Phantasieleben verwendete. Für Hitler ersetzte die Realität des im Buch Erzählten die Realität des eigenen Lebens, die er nicht erfassen wollte.<sup>20)</sup> Es liegt also Fromm völlig fern, Hitler, den die Studie als einen Fall von Nekrophilie darstellt, und den Nationalsozialismus in der geistigen Nachfolge Karl Mays zu sehen.

Dem wäre allenfalls entgegenzuhalten, daß nach Fromm im Beispiel Hitler May-Lektüre mit Kriegsspielen Hand in Hand gehe und folglich Mays Werk mit den Themen “Führer, Kämpfer, Sieger” kriegsbegeisterte Knaben fasziniere. Fromm spricht aber einen Vorwurf, den man natürlich herauslesen kann, nicht explizit aus, weder hier auf Mays, noch an ähnlichen Stellen auf andere Helden-erzählungen bezogen. Selbstverständlich ist ja auch, daß eine abenteuerliche Heldengeschichte den am Abenteuer Interessierten, also auch den Kriegslüsternden faszinieren kann. Daß aber von dieser Literatur keineswegs nur die Kriegsbegeisterten angesprochen werden, geht schon aus Fromms allgemeiner Beschreibung der Helden-erzählungen hervor (die, wie erwähnt, bei aller positiven Einschätzung auch deren ambivalente Züge erfaßt) und wird speziell auch im Falle Karl May klargestellt: May habe, sagt Fromm knapp und ohne Einschränkung, “faszinierende Geschichten” geschrieben.

Über Fromms Einstellung in Detailfragen gegenüber May könnte in Anbetracht der kurzen Werkspassage nur spekuliert werden, ebenso darüber, wie intensiv Fromms May-Lektüre gewesen ist (die Spätwerke hat er leider wohl nicht gekannt) und auf welche Züge im einzelnen des Mayschen Werkes sich Fromms Wort vom “color of reality” gründet.

Festgehalten aber sei zum Schluß, daß hier in der Äußerung eines großen Psychologen, im Gegensatz zu sonst geläufigen Urteilen von dieser fachlichen Seite über Karl May, zunächst ein realistischer Charakter seiner Reise-erzählungen konstatiert wird.



### Anmerkungen

- 1) Monika Evers: Karl Mays Kolportageroman "Der verlorene Sohn", Tagtraum und Versuch der literarischen Bewältigung persönlicher Existenzprobleme des Autors. In: Jb-KMG 1981, 88 - 135 (92)
- 2) Walther Ilmer: Nachwort zu Karl May: Krüger Bei/Die Jagd auf den Millionendieb. Regensburg 1980, 280
- 3) Martin Lowsky: Über die Wandlung des Frauenbildes in Mays Werk, II. In: M-KMG 20 (1974), 4 - 9 (6f.). Weiteres Material hierzu liefert Dieter Sudhoff: Karl Mays "Winnetou IV". Studien zur Thematik und Struktur. Ubstadt 1981, 139 ff.
- 4) Erich Heinemann: Über Karl May. Aussprüche namhafter Persönlichkeiten. Ubstadt 1980, 40. - Die hier vorgenommene Bezeichnung Fromms als "Schriftsteller" ist irreführend.
- 5) Erich Fromm: Gesamtausgabe. Hrsg. v. Rainer Funk. Stuttgart 1980 f. - Im folgenden beziehen sich römische Zahlen auf die Bände dieser Ausgabe.
- 6) Bd. VII, 347 f.
- 7) Bd. VII, 418
- 8) Ebd. - Der beträchtliche Druckfehlerreichtum dieser schon aufgrund ihrer sorgfältigen Textzusammenstellung sehr verdienstvollen Gesamtausgabe ist, zusammen mit zahlreichen weiteren Nachlässigkeiten des Lektorats (z. B. unvollständigen Titelseiten), ein Ärgernis. Andererseits ist - um beim eher Technischen zu bleiben - der äußerst detaillierte Registerband (Bd. X), verfaßt vom Herausgeber, eine nicht hoch genug zu schätzende Leistung.
- 9) Bd. II, 31 ("Psychoanalyse und Ethik"), Bd. VI, 242 ("Psychoanalyse und Religion")
- 10) Bd. II, 347 ("Haben oder Sein")
- 11) Bd. II, 56 ff. ("Psychoanalyse und Ethik"), 335 ("Haben oder Sein")
- 12) Bd. II, 347 f. ("Haben oder Sein")
- 13) Bd. II, 347 f., 370 ("Haben oder Sein")
- 14) Siehe u. a. Ernst Bloch: Die Silberbüchse Winnetous. In: E. B.: Erbschaft dieser Zeit. Frankfurt am Main 1962, 169 - 173 und Volker Klotz: Abenteuer-Romane. Sue, Dumas, Ferry, Retcliffe, May, Verne. München, Wien 1979
- 15) Siehe etwa Karl May: Mein Leben und Streben. Hrsg. v. Hainer Plaul. Hildesheim, New York 1975, 144
- 16) Einige Übereinstimmungen in den Grundlagen bestehen zwischen Fromm und der jüngst vorgelegten Untersuchung von Gert Ueding: Die Rückkehr des Fremden. Spuren der anderen Welt in Karl Mays Werk. In: Jb-KMG 1982, 15 - 39
- 17) Zumal Fromm in demselben Buch (Bd. VII, 152 - 154) eine Analyse des Zusammenlebens der Zuni-Indianer vorlegt, die durch ihr Eintreten für die Indianer in einer Tradition steht, zu der auch der freilich nichtwissenschaftliche Autor May gehört. - Mit seiner nicht ganz korrekten Bemerkung, May habe nie Indianer gesehen, gibt Fromm einen Hinweis auf den Schreibtischarbeiter May, mit dem er sich durch sein eigenes Vorgehen vielleicht verbunden fühlte: in der Zuni-Analyse stützt er sich auf Fachliteratur, nicht aber auf persönlichen Augenschein.
- 18) Bd. IV, 191 ("Wege aus einer kranken Gesellschaft"), vgl. auch 122 und Bd. V, 189 ("Es geht um den Menschen"). - Zu unterscheiden hiervon ist Fromms Kritik an einem falsch verstandenen 'Realismus', der die Anpassung an herrschende Normen propagiert. Bd. II, 60 f. ("Psychoanalyse und Ethik"), Bd. IX, 156 ("Jenseits der Illusionen")
- 19) Bd. VIII, 127 ("C. G. Jung: Prophet des Unbewußten")
- 20) Auch andernorts beklagt Fromm, wenn die Lektüre selbst von an sich schätzenswerten Autoren realitätsbezogenes Handeln ersetzt: 'Man kann nicht U-Boote bauen, indem man Jules Verne liest; wir können keine humanistische Gesellschaft schaffen, indem wir die Propheten lesen.' (Bd. II, 394 ("Haben oder Sein"))

## Aus vergilbten Blättern

Berliner Morgenpost vom 13.4. und 17.4.1910. "Jetzt ist er entlarvt und damit für alle Zeiten unschädlich": dieser Tenor ist bezeichnend für die damalige Einstellung der Presse. Hier zwei Beispiele aus der Dokumentation anlässlich der Berliner Tagung der KMG. Frau Sigrid Seltmann, Berlin, stellte die Ausschnitte zur Verfügung.

### Karl May.

#### Räuberromantik des Räuberhauptmanns a. D.

Wir bringen unsern Lesern ein Bild des Herrn Karl May, der, nachdem seine „reisefreiwirtschaftlichen“ Vorbeeren schon stark ins Trockne gekommen waren, durch einen sehr üblen Prozeß noch einmal die öffentliche Aufmerksamkeit auf seine Person gelenkt hat. May hat sich in einer Beleidigungsslage gegen den Vorwurf wehren wollen, daß er ein vielfach verbestrafter Mann sei, aber es kam in dem Prozesse mehr zu Tage als ihm lieb sein konnte, nämlich, daß er wegen Diebstahls, Straßenräuberei und ähnliche Dinge schon mehrfach hinter Schloß und Riegel gefesselt habe, auch im Zuchthause. Jetzt ist er ein alter Mann, und er würde gerade wegen seiner in jüngeren Jahren begangenen Verirrungen alle Achtung verdienen, wenn er sich durch Fleiß und Energie zu einem nützlichen Menschen emporgearbeitet hätte, denn der Aufstieg aus den Niederungen des Verbrecherlebens ist unendlich schwer. Diese Achtung kann man dem Herrn May aber nicht entgegenbringen; Fleiß und Energie freilich hat er befaßt, aber ein nützlicher Mensch ist er darum nicht geworden. Er ist der Verfasser einer großen Reihe von Reise- und Räubergeschichten, die jahrelang auf dem Markte der Jugendliteratur eine beherrschende Stellung eingenommen haben, auch jetzt noch keineswegs verschwunden sind. Während die Mayschen Geschichten zweifellos in das Gebiet der



## I N H A L T

Klaus Eggers	Hobble und Oedipus	3
Martin Lowsky	Die Erwähnung Mays in Erich Fromms Hitler-Analyse	19
	Aus vergilbten Blättern	23
Karl Serden	Ein verschwundenes Waldröschen-Kapitel?	27
Wolfgang Sämmer	“Charley, was haltet Ihr von Bildern?”	
	Malerei im Werk Karl Mays	31
Bernhard Kosciuszko	Richard Burtons Reise in das Land der Somali nach Härrär in Ostafrika	34
Christoph F. Lorenz	Der gelüftete Schleier	39
Jörg W. Gronius	Durch die Wüste. Über ein neues Theaterstück	43
Herbert Wieser	Neues um Karl May	45
	Unser Spendenkonto	47

Allen Mitarbeitern, auch hier nicht genannten, sei herzlich gedankt!  
Redaktionsschluß: 10. August 1983

### HERAUSGEBER und VERLAG

**Karl-May-Gesellschaft e. V., 2000 Hamburg 72, Swebenbrunnen 8 c**

**BANKVERBINDUNGEN:** Girokonto 1232-122 059 bei der  
Hamburger Sparkasse Hamburg (Blz. 200 505 50)  
Postscheckkonto 1116 94-207 Hamburg  
(Blz. 200 100 20) unter Karl-May-Gesellschaft e. V.  
Hamburg 72

**REDAKTION:** Hansotto Hatzig, Max-Planck-Str. 8  
6836 Oftersheim

**MITARBEITER DER  
REDAKTION:** Rudi Schweikert, Mannheim  
Heidi Wychlacz, Buschhoven

**DRUCK:** Klaus Hartig, Rosenwinkel 7, 3325 Lengede

Beiträge unter Verfassernamen entsprechen nicht unbedingt der Meinung des Herausgebers  
oder der Redaktion

# MITTEILUNGEN DER KARL - MAY - GESELLSCHAFT

15. JAHRGANG

## Nachruf.

Am 30. März abends 1/2 9 Uhr verstarb unser wertos Mitglied und  
Förderer unserer Gewerbeschule,

**Herr Schriftsteller**

## **Karl May.**

Wir haben durch den Tod dieses edlen Mannes und Menschen-  
freundes, der unsere Bestrebungen in hochherziger Weise unterstützte,  
einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Alle seine Liebe und Treue,  
die er unserm Verein, insbesondere unserer Gewerbeschule bezeigt hat,  
werden unvergessen bleiben und sichern ihm ein treues, dankbares und  
ehrendes Gedenken für alle Zeit.

Seinem Wunsche gemäß geben wir erst heute, am Tage der Bei-  
setzung, sein Ableben bekannt Friede seiner irdischen Hülle!

Der Gesamtvorstand und Schulausschuss  
des Gewerbevereins für Radebeul und Nachbarorte.

Albert Stock, Vorsitzender.

## NUMMER 57    SEPTEMBER 1983

